

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Abonnementspreis für das Vierteljahr 1.25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr. Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten, Briefträgern und Zeitungs-Expediteuren angenommen.

Inserate werden in der Expedition: Berlin W., Bülowstraße 87, sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expediteuren und unseren Agenten in Kreuze angenommen. Preis der einfachen Zeile für den ersten Raum im Anzeigenblatt 20 Pf., im Nachdruck 10 Pf.

Teltower

Kreis-Blatt.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis: Anschlag: Amt VI, Nr. 671.

Verlagspreis: Anschlag: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 305.

Berlin, Mittwoch, den 30. Dezember 1896.

40. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die im 41. Jahrgange täglich erscheinende Zeitung

Teltower Kreisblatt

nebst „Sonntagruhe“. Eingetragen in der Post-Zeitungsliste unter Nr. 7020. Sämtliche Post-Anstalten, Briefträger und Zeitungspediteure, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements-Preis wie bisher für das Vierteljahr **Mark 1,25**; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht **40 Pfennig** mehr. Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 23. Dezember 1896.

Der Teltower Kreis-Kommunalkasse sind spätestens bis zum 5. Januar 1897 einzureichen:

1. der Auszug aus dem Versicherungs- und Rechenbuch über die im Dezember versicherten Schweine;
2. mittels doppelter Lieferzettel die in den Monaten Oktober, November und Dezember eingekommenen Gebühren für Versicherungsbücher, die Versicherungsbeiträge und Untersuchungsgebühren.

In der Spalte „Bemerkungen“ des Auszuges ist anzugeben, welche Versicherungsnehmer verstorben oder bezogen sind.

Für den Monat Januar ist ein Versicherungsbeitrag von

30 Pfennigen

für jedes versicherungspflichtige Schwein zu erheben.

Namens

des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow. Stubenrauch, Landrath.

Belanmachung.

Im laufenden Jahre sind in der Presse wiederholt Vergiftungen durch Sublimatpastillen zur Sprache gebracht worden. Dies giebt mir Veranlassung, den Aufmerksamkeiten eine besonders strenge Ueberwachung der Handhabung der über die Abgabe starker wirkender Arzneimittel bestehenden Vorschriften — Bekanntmachung vom 22. Juni 1896, Min.-Bl. f. d. innere Verw. S. 123, — (Amtsblatt S. 331) — zu empfehlen.

Die Herren Ärzte sind außerdem zu ersuchen, Sublimatpastillen nur in solchen Mengen zu verschreiben, wie sie der einzelne Krankheitsfall vorausichtlich erfordert, und dabei die Umgebung des Kranken auf die Giftigkeit des Mittels und die zur Verhütung von Unglücksfällen erforderlichen Vorsichtsmaßregeln aufmerksam zu machen.

Das niedere Heilpersonal, insbesondere Krankenpfleger und Pflegerinnen, Hebammen, Heildiener, sind namentlich auf die durch den Gebrauch von Sublimatpastillen bedingten Gefahren hinzuweisen und demselben unter Betonung der eigenen Verantwortlichkeit größte Vorsicht bei Aufbewahrung und Verwendung der Pastillen zur Pflicht zu machen.

Em. Hochgeboren ersehe ich ergebenst, hiernach das Weitere gefälligst zu veranlassen und zugleich dafür Sorge zu tragen, daß alle vom 1. Januar 1897 ab zur Kenntnis der Behörden gelangenden Vergiftungen durch Sublimatpastillen unter Mittheilung der Nebenumstände Ihnen angezeigt werden.

Berlin, den 20. November 1896.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

An den Königlichem Regierungs-Präsidenten Herrn Grafen Sue de Grais Hochgeboren zu Potsdam.

Vorstehender Erlaß wird der allgemeinen Beachtung empfohlen.

Potsdam, den 2. Dezember 1896.

Der Regierungs-Präsident.

Berlin, den 18. Dezember 1896.

Die Ortspolizeibehörden ersehe ich um weitere Veröffentlichung durch die örtlichen Blätter. Künftig ist mir von jedem zur Kenntnis gelangenden Vergiftungsfall unter Mittheilung der Nebenumstände Anzeige zu erstatten. Ueber sonstige im Laufe dieses Jahres etwa stattgehabte Vorkommnisse ist mir bis zum 8. Januar n. J. zu berichten. Der Erstattung von Fehlanzeigen bedarf es nicht.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 28. Dezember 1896.

Die Receptoren der Sparkasse des Kreises Teltow sind ermächtigt:

1. Spareanlagen bis zur Höhe von 1500 Mark anzunehmen,
 2. Kündigungen mit rechtlicher Wirkung entgegenzunehmen,
 3. Sparbüchlein, behufs Herbeiführung der Zinsaufschreibung, anzunehmen,
 4. Einlagen zurückzugeben, sofern die Einzahlung aus dem Journal des Receptors zu ersehen ist.
- Dagegen sind die Receptoren verpflichtet, jedem Sparere sofort nach der Einzahlung bzw. nach Uebergabe des Sparbüchleins, unter Benützung der vom Kreise gelieferten mit fortlaufenden Nummern bedruckten Formulare auszustellen:

Interimsquittungen im Falle der Einzahlung von Spareanlagen,

Empfangsbescheinigungen bei Uebergabe von Sparbüchlein, zu den unter 2 bis 4 angegebenen Zwecken.

Die Interimsquittungen und Empfangs-Bescheinigungen verlieren 4 Wochen nach der Ausstellung Beweiskraft gegen die Kreis-Sparkasse.

Es liegt mithin im eigenen Interesse der Sparere, die Sparbüchlein innerhalb der in den Interims-Quittungen und Empfangs-Bescheinigungen angegebenen Frist bei den Receptoren wieder abzuholen.

Namens

des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow. Stubenrauch, Landrath.

Personal-Chronik.

Der Schleifer Theodor Panholdt in Rixdorf ist zum Nachtwächter der Gemeinde Rixdorf bestellt und als solcher bestätigt und vereidigt worden.

Nichtamtliches.

Deutschland und das Ausland an der Jahreswende.

Dunkle Wolken hatten im Jahre 1896 den politischen Horizont umzogen. Aus dem europäischen Wetterwinkel zuckten grelle Blitze, die orientalische Krisis unter dem Einfluß der armenischen und der kreisigen Frage drohten einen Weltbrand zu entzünden. Aber immer wieder brach sich eine feste und allseitige Friedenszuversicht Bahn, und der Verlauf der Dinge hat bewiesen, daß diese Zuversicht vollauf berechtigt war. Das ist in erster Linie dem Dreibunde, in zweiter Linie Rußland zu danken.

Im Dreibund ist eine Friedensmacht geschaffen, wie sie günstiger kaum gedacht werden kann. Der Dreibund vereinigt das ganze mittlere Europa zu einem Willen, lediglich zu dem Zwecke, jeden einseitigen Angriff mit gemeinsamer Wucht niederzuschlagen und dadurch unmöglich zu machen. Dabei ist er fern von jedem Angriffsziel und dadurch jeder angreifenden Politik, klar und gefürchtet durch eine gewaltige, im festen Fortschreiten begriffene Heeresmacht. Er ist endlich festgekittet einerseits durch das herzliche Freundschaftsverhältnis der verbündeten Herrscher, andererseits durch die Gemeinsamkeit der wichtigsten Interessen der drei mächtigen Reiche und ihrer Völker. Dennoch läßt er den einzelnen Staaten unter ihnen genügend Spielraum, um die eigenen Interessen thätig da zu fördern, wo sie außerhalb der Interessensphäre der beiden andern Staaten liegen. So ist der Dreibund im Laufe der 17 Jahre, während deren er besteht, eine der wirksamsten und erfolgreichsten Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens und damit für die geistliche Entwicklung aller wirtschaftlichen und sozialen Kräfte geworden. Einen kräftigen Stützpunkt hat diese Bürgschaft in der vielfach ausgesprochenen Friedensliebe des deutschen Kaisers gewonnen.

Wir Deutschen haben alle Ursache, mit dem Ergebnis des Jahres 1896 zufrieden zu sein. Der Dreibund ist im Mai stillschweigend auf eine weitere Reihe von Jahren unverändert verlängert worden, er wird von Jahr zu Jahr mehr ein Bedürfnis der Völker selbst, das zeigt sich besonders in Italien, das sich, nachdem es einen ehrenvollen Frieden mit Aegypten geschlossen hat, gekräftigt durch den Dreibund, an die Lösung der vielen innern Fragen machen kann. Unser Verhältnis zu Rußland hat sich immer freundschaftlicher gestaltet; auch unsere

Beziehungen zu Frankreich sind nicht schlechter geworden, wenn auch im wesentlichen nicht besser. Immer noch haben einflußreiche Kreise jenseits der Vogesen das Auge hypnotisch auf unsere Reichsländer geheftet, bereit, die Wiebergewinnung zu versuchen, sobald sie die Gelegenheit dazu für günstig crachten. Einweisen aber haben wir allen Grund, zu vertrauen, daß es der Friedensliebe unser Kaiser und dem alterproben, erfahrenen Staatsmanne, der heute Deutschlands Geschicke leitet, gelingen wird, auch fernerhin uns den Frieden zu erhalten, unter dessen Schutz es allen Kräften möglich sein wird, sich frisch und lebensvoll zu entfalten zum Heil und Gedeihen des Vaterlandes.

Hundschau.

Berlin, 29. Dezember.

* Unser Kaiser arbeitete heute Vormittag von 9 Uhr ab mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Adjutanten, General der Inf. v. Hahnke. Abends um 6 1/2 Uhr gedenken die Kaiserlichen Majestäten nach Berlin zu fahren, die Vorstellung im Schauspielhaus zu besuchen und im Schlosse zu übernachten. Auf der Fahrt von Wildpark nach Berlin wird der Kaiser den Vortrag des Staatsministers, Herrn v. Hammerstein-Boitzen, entgegennehmen.

* Die Oberhofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, Gräfin von Brodorski, wird, wie in den Vorjahren, am Montag, Donnerstag und Sonnabend von 3—5 Uhr in ihrer Wohnung im Berliner Schloß Besuche entgegennehmen. Der erste Empfang findet am Montag, den 4. Januar, statt.

* Der Fürst von Pleß ist zum Kommandeur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler am Stelle des verstorbenen Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode ernannt worden.

* Der Vortragende Rath im Justiz-Ministerium, Präsident der Justiz-Prüfungskommission, Professor Dr. Stölkel hat die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ erhalten.

* Der Plan eines deutschen Nationalfestes ist in den letzten Jahren mannigfacher, öffentlicher Erörterung unterzogen worden. Inzwischen ist der Plan durch Beratungen im engeren Kreise, welchem unter Leitung des Abgeordneten v. Schenkendorff insbesondere die Herren Dr. med. F. A. Schmidt-Bonn, Direktor Raydt und Professor Dr. Kohlrausch-Hannover, Professor Dr. Koch, A. Hermann und Dr. Witte, Braunschweig, Wirklicher Geh. Rath Weber, Hofrath Dr. Rolfs und Reallehrer Walther-München, sowie Oberlehrer Dr. Schnell-Altona angehörten, zu einem Programm herangereift, das in Form einer Denkschrift über die Einräumung deutscher Nationalfeste jetzt der Öffentlichkeit übergeben

Aus dem Leben — Für das Leben.

Von A. v. Liliencron.

(Fortsetzung.)

„Das trifft mich wie ein unerwartetes Glück,“ gestand er dem Sohne, „ich wollte Dich nicht aus Deinen Studien reißen und fühlte doch, daß meine Kräfte immer weniger ausreichten für die Verwaltung von Hollfelde. Nun kann ich leichten Herzens in den nächsten Tagen die kleine Baderreise unternehmen, die der Arzt verlangt, ich weiß Dich ja dann während der Erntezeit hier.“

Eberhard brückte dem Vater die Hand. „Ich möchte Dir gern von Deinen Lasten abnehmen“, versicherte er ihm.

Das Wanderver stand vor der Thür, die Truppen sollten ausrücken, und noch einmal kamen die beiden Offiziere nach Hollfelde, um Abschied zu nehmen.

Sorge dafür, daß ich heut einmal ungefähr mit ihr sprechen kann“, hatte Bärenstein den Freund gebeten und wartete nun in feierhafter Ungeduld, wann ihm dieser ersuchte Augenblick beschieden sein würde. May lag in lässiger Ruhe in ihrem Schaukelstuhl, ihre sprudelnde Lebendigkeit war einer weichen Stimmung gewichen, die durch die Sorge um den Vater gerechtfertigt erschien. Der Sohn des Hauses war in Gesellschaft fortgeritten und sollte erst spät heimkehren, so erschien denn Harzenberg die Stunde besonders günstig zu einer Waldpromenade, wo eher ein vertrauliches Wort gewechselt werden konnte, als hier in dem engen Kreise um den Familientisch.

Sein Vorschlag wurde angenommen, und sich an May wendend, bat er, daß sie ihn nach dem Schießhause führen möchte, von dessen hübscher Lage er oft gehört, daß er aber noch nie besucht hätte, und besorgt, daß die beiden jungen Mädchen

zusammen gehen könnten, versuchte er, sofort mit May aufzubrechen und sie ganz für sich in Anspruch zu nehmen.

Es wurde ihm nicht schwer, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, als er vom bevorstehenden Wandver ausgehend, ihr erzählte, wie beglückend ihm die Nachricht gewesen wäre, daß das Regiment einen Ruhetag in L., der Heimath seiner Mutter, haben solle.

„Sie sind ein glücklicher Mensch, Sie haben eine Mutter und können sich auf das Wiedersehen mit ihr freuen, und ich habe die meine schon so früh verloren“, klagte seine jugendliche Gefährtin. „Dann, als ich hierher kam in Sehnsucht und in Verlangen, eine Mutter in Tante Elinor zu finden, die so lieb und gut mit mir war, da nahm sie uns der Tod. Aber erzählen Sie mir mehr von der Ihren, Sie zeigten uns neulich ein Bild ihrer Mutter, das war ein so liebes, altes Gesicht, daß man ihr gut sein mußte, auch ohne sie zu kennen.“

— „Seine Mutter“ — das war ein besonders weicher Punkt in dem Herzen des Mittelmeers. Er hatte sich oft Einschränkungen auferlegt, um seiner Mutter in ihrem einfachen Leben eine Freude gewähren zu können, und hoch über all den eleganten Frauen, mit denen das Leben ihn zusammen geführt, stand ihm sein schlichtes Mütterlein.

Von warmer Liebe für sie durchglüht, sprach er in berechneten Worten von ihrem milden Wesen, ihrer fleißigen Art und schilderte so lebendig die einfache Häuslichkeit, in der sie, so lange er denken konnte, der Mittelpunkt und die Seele gewesen war, daß May, völlig vergessend, was sie gedrückt hatte, nur seinen Worten folgte. „Jetzt weiß ich es, an wen Sie gedacht haben, als Sie neulich von dem Weibe als des Hauses Krone sprachen,“ triumpfhte sie. „So denke ich mir Ihre Mutter,

wie Salomo sie schildert und Thuman sie malt, als das tugendhafte Weib, viel edler denn die kostlichsten Perlen.“

„Ja, so ist sie,“ gab er voll Wärme zu, „diese Zeichnungen, mit den erläuternden Sprüchen darunter, sind für mich immer die idealste Verkörperung für das Schaffen und das Sein der Fran.“

„Wer kann aber das alles erkennen und überwältigen, was Salomo von seiner Krone des Hauses fordert,“ leuchtete sie und schaute ihn mit einer gewissen Hülflosigkeit an.

Der Schlüssel dieses Geheimnisses liegt daneben,“ lächelte er, und seine Augen glänzten in einem so eigenen Lichte, daß sie die ihren scheu und verwirrt jentke, als er fortfuhr: „Sie thut ihm Liebes und kein Leibes kein lebelang,“ heißt es, „da mußte die Liebe ihre Lehmeisterin geworden sein, die ihr den Weg wies, alle diese Dinge zu lernen. — Aber vergehen Sie,“ unterbrach er sich, „wohin habe ich mich verirrt, ich erlaube mir, einer jungen Dame Rathschläge zu geben auf einem Gebiete, das weder in meinem Cerzierer-Reglement hinein gehört, noch sich zum Salongespräch eignet. Die Freiheit des Waldes muß mich einschuldigen, aber wo ist die Hütte, die Sie mir zeigen wollten? Ich meinte, sie müßte mehr links liegen.“

May blieb stehen. „Ich habe nicht aufgegeben, wir sind längst vorbei,“ gestand sie erlösend, und sich unruhig umblühend bemerkte sie: „Die anderen sind uns nicht gefolgt, da müssen wir sie auffuchen und hier den nächsten Weg nach Hause wählen.“

Wie von plötzlicher Scheu ergriffen, schlug sie rasch einen schmalen Nistweg ein, und er folgte ihr stumm mit eigenthümlich bewegtem Herzen.

Vor der Thüre wurden bereits die beiden Pferde der Herren umhergeführt, und Harzenberg sah den Freund, der ihm den Rücken lehrte, —

wie es schien im Gespräch mit den beiden Herren von Sternberg — dort stehen.

Eberhard kam ihnen entgegen. „War der Weg nicht zu weit für Dich, May,“ erkundigte er sich, „Du warst diese Tage angegriffen und müßt Dich schonen.“

„Wie treu Du für mich sorgst, Harby,“ nickte sie ihm zu, „weißt es Du noch, daß der liebe Papa, als wir noch Kinder waren, immer meinte, wenn der Eberhard auf den Wildfang aufpaßt, dann passiert ihm so leicht nichts?“

Und ihm zur Seite bleibend, schritt sie neben dem Vetter dem Hause zu, Harzenberg blieb hinter ihnen zurück; um den hellen Glanz, den dieser Nachmittag für ihn gehabt, hatte sich eine Wolke gelegt.

„Die Pferde warten bereits, ich muß eilen, um nicht zu spät zur Berabredung in die Stadt zu kommen,“ rief ihm Bärenstein in erregtem Tone entgegen, „ich weiß nicht, wie Du über Deine Zeit bestimmt hast, habe aber für alle Fälle Dein Pferd bestellt.“

„Ich reite mit Dir,“ lautete die Antwort des Freundes, der bereits vom Hausherrn Abschied nahm.

Die üblichen Neben und Gegen-Neben wurden ausgetauscht von Dank, Freude und Wiedersehen, dann stand Harzenberg vor May. Einen Augenblick ruhte ihre kleine Hand in der seinen, es war, als ob ihre Lippen sich öffnen wollten, und er zögerte, um vielleicht einen Abschiedsgruß oder ein Wort für seine Mutter noch von ihr mitzunehmen, aber sie wechselte nur noch einen krummen Gruß mit ihm, und schon sah Bärenstein im Sattel und trieb zur Eile. Rasch folgte ihm der Reitermeister und gleich darauf trabten beide Pferde Seite an Seite aus dem Park.

(Fortsetzung folgt.)

worben ist. Für Ende Januar f. J. ist die Einberufung eines erweiterten, zum Plane sympathisch stehenden Kreises von national gesonnen und einflussreichen Männern, die den verschiedensten Berufsarten und Parteien angehören, in Aussicht genommen, um sowohl die allgemeinen Ziele des Bundes, der zuerst im Jahre 1900 zur Ausführung gelangen soll, als auch die Organisation für die Durchführung desselben in nähere Erörterung zu ziehen.

* Unter der Bezeichnung Landesregierungen sind in Preußen die zur Handhabung der Veterinär- und Gewerbe- und Polizeipolizei berufenen Polizeibehörden zu verstehen.

* Das am 1. Januar f. J. in Kraft tretende Gesetz, betreffend die Aenderung der Gewerbeordnung, vom 6. August d. J. hat durch die in Artikel 14 angeordnete Ergänzung des § 56 b Absatz 3 den Landesregierungen die Befugnis erteilt, zur Abwehr oder Unterdrückung von Seuchen den Handel mit Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen oder Geflügel im Umherziehen Beschränkungen zu unterwerfen oder auf bestimmte Dauer zu unterlegen.

* Vor einiger Zeit ist mitgeteilt worden, daß zwischen der Reichsverwaltung und den Bundesregierungen Verhandlungen darüber eingeleitet worden seien, in welcher Weise ein umfassenderes Nachrichtenwesen über die in den Produktionsgebieten des Reichs, außerhalb des Großverkehrs an der Börse, gezahlten Getreidepreise sich herstellen lasse. Diese Erörterungen haben nunmehr zu einer Auswahl von Druckschriften geführt, von denen derartige Nachrichten eingesammelt werden sollen. Berücksichtigt sind nach Thunlichkeit solche Plätze, deren Preisbildung, ohne von den täglichen Schwankungen an der Börse unmittelbar beeinflusst zu werden, für einen größeren Wirtschaftszweck als typisch gelten kann.

* Ein Verbot des Hausirhandels darf nur auf bestimmte Zeit erlassen werden; auch bei Verlängerungen der Geltungsdauer ist diese bestimmt zu begrenzen. Bei Beschränkungen des Handels braucht eine Zeitdauer nicht angegeben zu werden. Als Beschränkung ist in erster Linie das Verbot des Betriebes der Geschäfte, der Stallungen und der Weiden seitens der Händler und ihrer Beauftragten vorgehoben.

Ausland.

Türkei. Das heute amtlich veröffentlichte Budget beruht auf dem Durchschnitt der Budgets der letzten drei Jahre und auf Verabfolgung der Ausgaben um 15 und der Einnahmen um 10 Prozent, ferner auf der Erhöhung einiger Steuern, den erwarteten Ergebnissen aus der Anwendung des Patentgesetzes, den höheren Zolleinnahmen des kommenden Finanzjahres und dem Eingange der Steuerrückstände.

Rumänien. Deputiertenkammer. Auf die Ausführungen Gregor Sturdza, der in der Abredebehalte besonders die auswärtige Politik besprochen und bemerkt hatte, daß Rumänien seinen einzigen Rückhalt in Rußland suchen müsse, erklärte der Minister des Auswärtigen Stoicesco, die Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland seien ganz ausgezeichnet, was die herzliche Aufnahme des Kronprinzen und der Kronprinzessin bei der Krönungsfeier in Moskau und die ununterbrochenen Beziehungen zwischen den Kabinetten von Bukarest und Petersburg bewiesen. Sturdza vergesse insbesondere die internationale Stellung, die sich Rumänien errungen habe, das als ein hervorragendes Werkzeug des Friedens und der Zivilisation im Oriente die besten Beziehungen nicht nur mit einer Macht, sondern mit allen Mächten Europas unterhalten müsse.

Rußland. Die „Pol. Korr.“ versichert auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle in Petersburg, daß die Meldungen, wonach Rußland einen Gebietsstreifen am Roten Meere besetzt hätte, oder zu besetzen beabsichtige, durchaus grundlos seien; das Petersburger Kabinett hege durchaus nicht derartige Absichten.

Frankreich. Mit ungewöhnlichem Interesse wird von allen Parteien in Frankreich den Erneuerungswahlen für den Senat entgegengeesehen, die am 3. Januar 1897 zu vollziehen sind. Die Erneuerungswahlen sind darum von großer Bedeutung, weil die gemäßigten Republikaner diesmal in zahlreichen Wahlkreisen von den Radikalen ernstlich bedroht sind. Viele hoffen, am 3. Januar Wechsel in die gemäßigte Senatsmehrheit zu legen, der sie es nicht vergessen können, daß sie das Ministerium Bourgeois zu Fall gebracht hat.

Dänemark. Der dänische Finanzminister hat dem Folkething den angekündigten Gesetzentwurf über die Reform des Zollgesetzes vorgelegt. Es werden darin die Abgaben für Lebensmittel herabgesetzt, die für Luxusartikel erhöht und die für Rohstoffe ermäßigt oder ganz aufgehoben; die Schutzzölle werden abgesehen von denjenigen für Luxuswaren im allgemeinen herabgesetzt. Die Absicht, einen Zoll auf landwirtschaftliche Produkte und Mehl zu legen, ist aufgegeben. Ferner wird mit Rücksicht auf die handelspolitischen Beziehungen Dänemarks zum Auslande auf jede Zollverhöhung verzichtet, welche die Interessen der Vertragsländer schädigen könnte. Vom Finanzminister wurde ferner eine Vorlage eingebracht, nach welcher die Branntweinsteuer von 18 Dore auf 1 Krone für den Liter 20grädigen Alkohols erhöht wird.

Amerika. Senator Walcott hatte mit Mac Kinley eine zweistündige Unterredung betreffs eines Gesetzes zur Förderung des internationalen Bimetallismus, welches von einem Senatsausschusse vorbereitet wird, dessen Vorsitzender Walcott ist. Dieser äußerte nachher, Mac Kinley sei eifrig bestrebt, das Bestehen der Republikaner, sich um eine internationale Uebereinkunft über den Bimetall-

mus zu bemühen, zu erfüllen. Es heißt, da Gesetz verlange die Bildung eines Ausschusses zur Berathung der Angelegenheit mit Vertretern anderer Nationen.

Der auswärtige Handel des deutschen Zollgebietes

weist im November 1896 in Tonnen zu 1000 kg netto folgende Zahlen auf: Einfuhr 3 424 442 gegen 3 079 718 im November 1895, daher mehr 344 724. Die Gesamteinfuhr in den 11 Monaten des Jahres 1896 beträgt 33 425 330 gegen 29 744 470, daher mehr 3 680 860. Hierunter Getreide 5 863 977 gegen 4 689 355, daher mehr 1 174 622.

Ausfuhr 2 370 305 gegen 2 217 136 im November 1895, daher mehr 153 169. Die Gesamtausfuhr in den 11 Monaten des Jahres 1896 beträgt 23 446 612 gegen 21 569 572, daher mehr 1 877 040.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 29. Dezember.

Landwirthschaftliche Vorträge im Kreise Teltow.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die landwirthschaftlichen Vorträge, welche in der Zeit vom 10. bis 20. Januar im Kreise abgehalten werden, zu deren Theilnahme unser Landtagsabgeordneter Ring als Vorsitzender des Teltower landwirthschaftlichen Vereins und des Bundes der Landwirthe im Kreise einladet (Nr. 303) nicht allein dazu dienen sollen, Rindviehzucht und Düngung im Kreise zu heben, sondern daß dieselben auch den Zweck haben, unsere Landwirthe fortgesetzt darauf hinzuweisen, daß gemeinschaftliches Vorgehen in der Rindviehzucht eines Kreises durchaus erforderlich ist, um das Vieh zu verbelen und bessere Preise für Zuchtmaterial zu erzielen. Für die Käufer von gutem Rindvieh ist es natürlich erforderlich zu wissen, ob in einem Kreise rein und konstant gezüchtetes Vieh vorhanden ist. Auch für unseren Kreis wird geplant, wenn es sich bei den Schauen dieses Sommers erweist, daß genügend Zuchtvieh vorhanden ist, gemeinschaftlichen Absatz ins Leben zu rufen, wie derselbe in anderen Provinzen mit so glänzendem Erfolge geschaffen wurde. Sah doch Herr Ring-Düppel in diesem Herbst in Schleswig einen Gemeindevullen von 1 1/2 Jahren, der mit 2000 Mark angekauft war und erzielte die Ostpreussische Herdbaugesellschaft bei ihren letzten Auktionen Preise für 1-1 1/2 jähriges Vieh 500-1800 Mk.! Hand in Hand mit einer zielbewußten Zucht, muß aber die Behandlung des gemauenen Düngers und die künstliche Düngung des Ackers und der Wiesen gehen, worüber in den Vorträgen, die wir mehrfach erwähnten, eingehend gesprochen werden wird.

Füttert die hungernden Vögel!
Schützt, o Menschen, die Vögel,
Die lieblichen Sänger der Natur,
Füttert die harmlosen Wesen,
Das nützlichste Thier der Natur.
Trachtet zu fristen ihr Leben,
Steht ihnen bei in der Noth!
So ihr die Vögel beschützet,
Giebt Gott Euch das tägliche Brot!

Vielorts bedarf es zwar keiner Mahnung, denn die Zeiten fangen doch an, sich zu ändern, und ist die Fütterung der Vögel während des Winters da und dort mehr und mehr volkstümlich geworden. Immer giebt es aber noch sehr viele Ortschaften und ganze Gauen, in denen Niemand daran denkt, während der Jahreszeit der Entehrung den Vögeln Futter zu streuen oder gar Obdach zu bieten. Wir sprechen daher wieder obige Mahnung in einem Augenblicke aus, wo die Erde in Eis und Schnee gehüllt ist, und bitten alle Freunde und Liebhaber der nützlichen Vogelwelt dringend, in Stadt und Land, in Hof und Garten Futterplätze für dieselben herzurichten. Deckt den Tisch für unsere kleinen Freunde, wo immer möglich. Sie lohnen es mit ihrer Sangesstehle und noch weit mehr durch ihre Jagdzüge auf allerlei schädliche Insekten.

Streut aus mit vollen Händen,
Der Winter ist im Land!

Zehlendorf, 29. Dezember.

cz. Ein schönes Kinder- und Familienfest war es, das der hiesige Männer-Gesang-Verein am Montag im großen Saal des „Kaiserhof“ veranstaltete. Um 6 Uhr Nachm. begann die Feier mit dem Gesang eines Weihnachtsliedes. Dann wurde von einem Knaben ein Weihnachts-Prölog gesprochen, und hierauf traten Freiwillige vor, um Weihnachtsgedichte zu deklamiren oder kleine Lieder zu singen. Selbst die Allerjüngsten, die noch keine Schullasten zu tragen haben, traten mit frischem Muth auf die Bühne und sagten strotz ihr Sprüchlein her. Der Kinder größte Freude aber war es, als in einem dramatischen Festspiel „Im Märchenwalde“ die beliebten Gestalten deutscher Märchen, der Prinz, Dornröschen, Hänsel und Gretel, auftraten und sich ihre Erlebnisse in hübschen Versen erzählten. Zum Schluß verzigte ein Zauberwort des Prinzen die jugendlichen Helden in die Heimath, in das Elternhaus; der Vorhang hob sich, und man erblickte ein freundliches Familienbild, Vater, Mutter und Großvater vor dem kerzenstrahlenden Weihnachtsbaum, auf die Kinder wartend, die noch in der Ferne weilen. Unter dem Gesang von Weihnachtsliedern nahmen die vier Märchengestalten Abschied von ihrem dankbaren und lebhaften Beifall spendenden Publikum. Dann erwiderte der Ruf: „Zur Schokoladentafel!“ und alle Kinder eilten an die gedeckten Tische, wo ihnen alsbald der süße Trank nebst unvermeidlichem Pfannkuchen servirt wurde.

cz. Das vom Vaterländischen Frauen-Zweigverein geleitete Kinderheim hierseits in der Nachnowerstraße, das in diesem Jahre

zum ersten Mal auch im Winter geöffnet ist, wird am Montag, den 4. Januar, seine Thüren wieder öffnen. Der Näheren, ebenfalls im Vereinshause in der Nachnowerstraße, beginnt am 8. Januar seine Thätigkeit auf's Neue.

† Der Weihnachtsbescherung im Urban am Heiligabend wohnten außer Excellenz von Burchard und anderen Vorstehern, das Direktorium, die Lehrer und Lehrerinnen und die Beamten der Anstalt bei. Auch eine Anzahl Gäste war geladen und erschienen. Die Geschenke für die Kinder fielen sehr reichlich aus.

Groß-Lichterfelde, 29. Dezember.

q. Das Suchland'sche Ehepaar beging am Sonntage in Müstigkeit und geistiger Frische das goldene Hochzeitsfest. Suchlands sind alleingesehene Lichterfelder, ihr Bestreben, das sie vor einigen Jahren veräußerten, hat der Lücker'schen Villa als Bauplatz gedient. Die Einsegnung des Jubelpaares fand Nachmittags 3 Uhr durch Herrn Pastor Steinemann statt, dann begab sich die Festversammlung nach dem Fichtel'schen Klubhause. Obgleich Einladungen nur an Familienangehörigen ergangen waren, bestand doch die Festgesellschaft aus 70 Personen. In schönster Harmonie verlief das Mittagmahl, das zahlreiche Trinksprüche für das fernere Wohlergehen des Paares würzte; anschließend fand dann ein Tanzchen statt, das das 74 bez. 69 Jahre alte Jubelpaar eröffnete. Lange nach Mitternacht fand das Fest in fröhlichster Stimmung seinen Abschluß. Das Jubelpaar, das sich allseitiger Achtung erfreut, ist durch zahlreiche und kostbare Geschenke an seinem Ehrentage ausgezeichnet worden.

Ruhlsdorf, 29. Dezember.

Im Dienste der Stadt Berlin als Volksschullehrer mit 750 Mk. Jahresgehalt, diese zeitgemäße Illustration zum Lehrerbildungsgezet bietet unser Ort. Die Schule steht unter dem Patronat des Berliner Magistrats, speziell der Deputation für die städtischen Kanalisationswerke und Kieselfelder, und letztere erläßt eine vom Stadtrath Marggraf gezeichnete Bekanntmachung, worin diese Stelle für einen unverheiratheten Lehrer bei einem Jahresgehalt von 750 Mk. nebst freier Wohnung und Heizung ausgeschrieben wird. Und dabei werden nur solche Bewerber berücksichtigt, welche sich im Schuldienste nachweisbar bewährt haben müssen.

Neuendorf b. P., 29. Dezember.

* Wie alljährlich versammelte der Herr Fabrikbesitzer Adolf Wittich seine gesamte Arbeiterkastei und Beamten zu einer Weihnachtsfeier am 23. d. M. 12 große Tannendäume, einige davon mit elektrischen Weihnachtslichtern versehen, und Guirlanden schmückten den geräumigen Fabrik-Saal, in welchem 525 Personen unter den Klängen des Liebes „Stille Nacht, heilige Nacht“ eintraten. Hierauf theilte Herr Wittich mit, daß Jeder ohne Ausnahme beschenkt werde. Das reichliche Aufblühen dieser Fabrik sei der aufopfernden Arbeitswilligkeit aller Beamten, Meister und Arbeiter zu verdanken, deren harmonisches Zusammenwirken es zuzuschreiben ist das 270 männliche und 269 weibliche Personen, ohne jede Unterbrechung Arbeit finden konnten. Von den Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen wurde der neuen, gratis zu benutzenden, Badeanstalt erwähnt, in welcher seit Juni 1896 2456 Bäder verabreicht wurden. Herr Wittich erwähnte dringend, von dieser wohlthätigen Einrichtung häufig Gebrauch zu machen. Durch den Tod verlor die Fabrik 3 Männer und 1 Arbeiterin. 5 Arbeiterinnen, die länger als 5 Jahre in der Fabrik waren und sich verheiratheten, wurde je eine kleine Kücheneinrichtung im Werthe von 30 Mk. bei ihrem Abgange zur Hochzeit geschenkt. Die Krankenkasse verfügt über ein Vermögen von ungefähr 7900 Mk., 1100 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Leistungen der Firma für die Arbeitergehalte betragen ca. 9700 Mk. Von der durch Herrn Wittich der Arbeiterkastei gewährten freien ärztlichen Behandlung der erkrankten Kinder der Arbeiter ist in 227 Fällen Gebrauch gemacht worden. Schließlich theilte Herr Wittich die soeben vollzogene Gründung eines Arbeiter- und Beamten-Unterstützungsfonds der Fabrik, zu welchem die Geschäftsinhaber 1000 Mk. als Anfangskapital hergaben, mit. Aus diesem Fond sollen zinsfreie Darlehne an würdige, länger als drei Jahre im Verbands der Fabrik befindliche Personen gewährt werden. Darauf erhielt jeder Arbeiter in seiner Düte guten wollenen Stoff aus der Fabrik, von 6 Mtr. bis 3 Mtr., je nach der Anciennität, und ferner Geld, von 6 Mk. bis 1 Mk. Die Personen aus dem Jahre 1896 erhielten neben Stoff kleine Galanteriegeschenke. Ein Arbeiter ergriff nun das Wort, Herrn Wittich und seinen Beamten in einfachen aber herzlichen Worten den Dank seiner Arbeitsgenossen für die ihnen bereitete Freude auszusprechen. Nach einigen Gesängen des Gesangvereins und unter den Klängen des Weihnachtsliedes „O du fröhliche, o du selige“ verließen die beglückten Arbeiter die Fabrik.

Steglitz, 29. Dezember.

r. Statistik studirt man zwar nicht gern; hat ein Ort aber einen Mann wie den Herrn Geh. Rechnungsrath Steinmeißer, der mit eigenartigem Geschick ein Adressbuch so zu gestalten versteht, daß es den Gemeindefreien mit allen hindernenden und fördernden Mächten nach allen Richtungen hin wiederpiegelt, so fühlt sich gern jeder versucht, die trockenen Zahlen in Fleisch und Blut zu verwandeln, zumal das Soll und Haben der Gemeinde für sein eigenes Wirthschaftsleben eine gar große Rolle spielt. Der 12. Jahrgang des Wohnungs-Anzeigers hat eben seinen Eingang in die Familien gehalten, um für das kommende Jahr gute Dienste zu thun. Neben den vielen alten, bekannten Adressen findet man recht viele neue darin; besonders umfangreich gefaltet sich der Anhang, die ortspolizeiliche Bestimmungen enthaltend. Die Zahl der Vereine

beträgt 56, bei 17258 Einwohnern. Seit 1890 hat sich die Zahl der Wohnhäuser von 722 auf 790 (= 9,4 pCt.) erhöht, die Zahl der Haushaltungen von 2831 auf 3839, also auf fast 36 pCt., die Einwohnerzahl auf 39 pCt. In dem Zeitraum 1885-95 sind in Steglitz 4798 Kinder geboren, darunter 168 Todgeborene. (ca. 3%). Von 1000 Menschen starben 1886: 27, 1887: 22, 1888: 20, 1889: 22, 1890: 20, 1891: 24, 1892: 18, 1893: 15, 1894: 11, 1895: 16. Darunter sind die todgeborenen Kinder mit eingerechnet. Die stetige Verbesserung der hiesigen öffentlichen Wohlfahrts-Einrichtungen trägt gewiß ein gut Theil zur Herabminderung der Sterblichkeitsziffer mit bei. Der Postverkehr weist 1895 an eingegangenen Sendungen 1390233 Stück im Werthbetrage von 3110060 Mk. auf, an ausgegebenen Sendungen 1094038 Stück im Werthbetrage von 2613820 Mk. Seit 1890 beträgt die Zunahme in eingegangener Stückzahl 92 pCt., der ausgegebenen 83 pCt. Die Zunahme in den Werthen beträgt dagegen nur 19 resp. 21 pCt. In demselben Zeitraum stiegen die Einnahmen aus dem Porto, dem Telegramm und der Fernsprechkleitung von 65565 auf 127718 Mk., also um 95 pCt. Eine andere Steigerung weist der Eisenbahn-Verkehr auf. Die Zahl der beförderten Personen wuchs von 355 168 (1890/91) auf 1 904 342 (1895/96), also um 436 pCt. Durchschnittlich werden jezt täglich auf dem hiesigen Bahnhofe 5203 Personen abgefertigt. Ausgegeben wurden im März Zeit- bezw. Monatskarten 1394, Arbeiter-Wochenkarten 2527, zusammen 3921. Das Gymnasium zählt 522, die Realschule 248 Schüler, die evangelische Gemeinde 60 Knaben, 860 Mädchen, die katholische 60 Knaben, 60 Mädchen, die beiden höheren Töchter Schulen 479 Schülerinnen. Die gesamte Schulfugend stellt ein Meer von 3183 Schülern und Schülerinnen, fast 19 pCt. der Einwohnerzahl. Der Gemeinde-Etat belief sich 1891/92 auf 177 500 Mk., 1896/97 dagegen auf 484 675,50 Mk., stieg demnach um 173 pCt. Auf jeden Kopf kommen durchschnittlich 28 Mk. Gemeindesteuer. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche den Steglitzer Adresskalender im Blättermeer des großen Berliner Wohnungsbuches untergetaucht sehen möchte. Ob dann noch die Tiefe des hiesigen Volkslebens so klar erscheinen wird, wie jezt nach der fleißigen und gewissenhaften Striift des Herrn Geh. Rechnungsraths Steinmeißer, steht sehr im Zweifel.

Friedenau, 29. Dezember.

va. 32 Brieftauben sind der Militärverwaltung von dem Hotelier Förster hierseits zur Verfügung gestellt worden. Der Herr Amtsvorsteher bringt dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß die gedachten Brieftauben unter dem Schutze des Reichsgesetzes über den Brieftaubenverkehr im Kriege stehen und sich dadurch als „Militärbrieftauben“ kennzeichnen, daß sie auf der Innenseite der beiden Flügel mit einem aufgedruckten Stempel versehen sind.

Schöneberg, 29. Dezember.

kz. Der hiesige Männer-Turnverein rüstet sich zur Feier seines VII. Stiftungsfestes, welches am Sonnabend, den 9. Januar 1897 in den Gesammtsälen des „Schwarzen Adler“ Hauptstraße 134, begangen wird.

Alt-Glienitz, 26. Dezember.

er. Zu einer ebenso schönen, wie herzlichen Feier gestaltete sich hier die Bescherung armer Kinder. Durch milde Gaben waren soviel Mittel zusammengebracht, daß am 23. d. Mts. im Hannemann'schen Lokale 40 Kinder reichlich beschenkt werden konnten. Um einen schön geschmückten Tannbaum hatten sich die Kinder beider Schulen versammelt. Durch Ansprachen der beiden Herren Hauptlehrer, sowie durch Weihnachtsgesänge und Deklamationen von Seiten der Kinder war eine reichliche Abwechslung geschaffen. Mit dankbarer Freude nahm jedes Kind seine Geschenke entgegen. Nicht minder erhehend war die Bescherung, von 14 altersschwachen Männern und Frauen, welche unser sehr werthe Herr Gemeindevorsteher Hannemann hieran schloß. Nach einer innigen Ansprache vertheilte derselbe die von der Gemeindevertretung bewilligte Summe.

Grünau, 29. Dezember.

† Am Sonnabend in der 11. Stunde brach im Wohnhause des Gärtners Gdner Feuer aus, das jedoch nach ganz kurzer Zeit gelöscht wurde. Wie verlautet, soll das Feuer durch ein schadhaftes Ofenrohr entstanden sein.

Wittenwalde, 29. Dezember.

† Herr . . . in unserem benachbarten N. N. ist, was Gesandungen betrifft, ein etwas zäher Herr, am zähesten aber in dem Punkte des Gesandgebens. Deshalb ist ihm namentlich der Weihnachtstag ein Gräuel, und jedes Jahr predigt er im Dezember den erwachsenen Seinigen, daß der Werth der Gabe nicht in ihrer Kostbarkeit, sondern in der Liebe bestehe, mit welcher sie gespendet werde. Diesem Grundsatze entsprechend sind die Gaben trotz notorischer Wohlhabenheit immer höchst dürftig, was allerdings auf eine größere Liebe schließen läßt. Auch für dieses Fest hatte er für Frau und Tochter sehr „lieblich“, das heißt sehr spärlich eingekauft. Aber Herr . . . ist nicht nur „ökonomisch“, sondern auch sehr wißbegierig — die böse Welt nennt es neugierig — und schnüffelt gern ein bißchen im Hause umher. Zwei Tage vor dem Feste benutzte er die Abwesenheit der Seinigen, um wieder einmal, wie weiland Mephistopheles, „ein bißchen zu revidiren“, und entdeckte bei dieser Gelegenheit zu seinem freudigen Erstaunen, tief verdeckt im Kleiderschranke seiner Frau, einen geradezu prächtigen, offenbar sehr kostbaren Herren = Büsch = Schlafrock, der ganz pompös von dem außerordentlich schätzbaren gleichen Garbenroststück abfiel, welches er jezt Jahren sein eigen nannte. Das war also

Gegründet 1863.

Magazin A. Lubasch.

Telephon:
Amt IV. No. 9477.

Kommandantenstraße 44/45, BERLIN S., Kommandantenstraße 44/45.

Uebernahme Vollständiger Einrichtungen und Ausstattungen von Hotels, Restaurants, Cafés, Conditoreien etc. in einfachster bis elegantester Ausführung zu unerreicht billigen Preisen.



Echt Wiener-Stühle
4,25 M.



Restaurations-Stühle
hell mit Stoffkiss
amerl. Stoffkiss
3,25
dunkel mit Stoffkiss
amerl. Stoffkiss
2,90
amerl. Stoffkiss
3,00

Eiserne Gartenklappstühle mit gefirnisktem Eichenholz, geschweifeter Lehne, Sitztheile grün gestrichen, per Stück M. 1.90.
Eiserne Gartentische, mit Kiefern Holzplatte, eichenartig lackiert, Sitztheile grün gestrichen, per Stück M. 6,50.
Lokal-Decken, bunt gestreift und kariert, echtfarbig mit und ohne Franzen, per Stück M. 1.—, 1.75, 2.—, 2.25, 3.—

Restaurationsstische, edig, Größe 78, 47 7.50 M., Größe 94/64 9.50 M.
Restaurationsstische, rund, 12.—, 13.— bis 16.50 M.
Marmortische, rund und edig, je nach Größe 12, 14, 15, 16.50 M.
Zeitungshalter hell und dunkel, in jeder Größe per Stk. 0.65 M.
Streichholzständer mit Einlage 45, 50, und 60 Pf.
Liqueurgläser 7, 8, 15, 18, 20, 23 Pf.
Seidel 1/4 20, 3/10 21, 4/10 22, 1/2 Str. 23 Pf.
Bierbecher (Dortmunder) 2/10, 1/4 Str. per Stück 8 Pf.
Bierbecher prima 1/4 Liter 12 Pf. mit starkem Boden, 2/10-Liter 18 Pf., 1/4-Liter 20 Pf.
Bierbecher prima mit Anfaßboden, 1/4, 2/10 per Stück 23 Pf.
Bierbecher, gepr., 1/4 2/10 3/10 Str. 10 11 Pf.
Gräbertulpen, geschliffen, 2/10-35, 1/4-35, 3/10-38, 4/10 40 Pf.
Gräbertulpen, glatt, 2/10, 1/4, 3/10 30 Pf., 4/10 35 Pf.
Porterschalen 30, 35, 40 Pf.

Wassergläser 7, 8, 10, 11, 15, 20, 25 Pf.
Weingläser 12, 15, 20, 25 bis 250 Pf.
Weißbier-Pokale gepr., 3/10-28, 6/10-50 Pf.
Weißbiergläser ohne Fuß 3/10-22, 6/10-38 Pf.
Als besonders preiswerth zu empfehlen:
Kristalkronen, geschliffen, 60, 80, 100, 120 M.
Echte Bronze-Kronen, 3- und 5-armig 30, 50, 75 M.
Porzellanwaaren nach besonderem Katalog außergewöhnlich billig.
Bestecke in Stahl, Neusilber, Alfenide und Silber besonders billig.
Tischstuch, Marke 30, gedruckenes, festes Jacquard-Gewebe, 110:120 cm., 4 Personen 90 Pf. 110:150 cm., 6 Personen 1.15 M.
Servietten-Größe 60:60 cm, Preis per Stück 28 Pf.
Tischstuch Marke 40, kräftiges schweres Jacquard-Gewebe, Größe 110:120 cm 4 Personen 1,25 M., Größe 110:150 cm 6 Personen 1,70 M.

Servietten, Größe 60:60 cm, Preis per Stück 36 Pf.
Tischstuch, Marke 50, festes gebleichtes Jacquard-Gewebe, Größe 115:150 cm, 4 Personen, 1,20 M., 115:130 " 6 " 1,40 "
Tischstuch, Marke 70, feines, edles Jacquard-Gewebe, Größe 130:130 cm, 4 Pers., 2,20 M., 130:165 " 6 " 2,75 " 165:225 " 8 " 5,00 " 165:330 " 12 " 7,00 "
Sämmtliche Preise verstehen sich für gefäumtes Tischzeug.
Servietten, Größe 65:65 cm per Stück 55 Pf.
Kellnertücher, Größe 60:60 cm in verschiedenen Dessins gefäumt per Dhd. 3 M. Größe 60:60 cm mit eingewebter Schrift in der Kante per Duzend 5 M. (Panama Leinen-Gewebe).
Küchenhandtücher abgepaßt per Dhd. 1,44, 1,56, 3,00, 4,56, 4,80, 6,60 Markt.
Küchenhandtücher meterweise, per Meter 23, 33, 43, 50 Pf.

Verandt per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages.
Preiskourant gratis und franko.

Standesamtliche Anzeigen

aus Zehlendorf vom 12. bis 25. Dezember 1896.
Geburten.
Ein Sohn: dem Diakon Adolf Paetsch, dem Bahnarbeiter August Büscher, dem Rutscher Walbert Lewandowski, dem Schuhmachermeister Friedrich Stöder.
Eine Tochter: dem Arbeiter Albert Bruck, dem Buchdrucker Ernst Mänke.
Eheschließungen.
Der Schmied Ferdinand Delmann mit der unverheirateten Marie Bierke, Dienstmädchen, beide hier. Der Maurer Karl Ruxbach mit der unverheirateten Henriette Luise Franziska Christoph, Dienstmädchen beide hier. Der Arbeiter Joseph Szepanski mit der unverheirateten Marie Nowak, Dienstmädchen, beide hier.
Sterbefälle.
Rentier Wilhelm Lehmann 66 J. alt. Georg Wandrei 3 J. alt. Brinzl. Förster Karl Schlüßler, 46 J. alt. Die verehel. Eisenbahnvorarb. Wilhelmine Behrendt, geb. Donner, ohne besond. Gewerbe, 57 J. alt. Die verwitw. Arbeiter Marie Wolter, geb. Neumann, Arbeiterin, 47 J. alt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 2. Januar 1897, Abends 7 Uhr, werden sämtliche in hiesigen Orte pro 1897 zu leistenden Steuern und Pauschdienste an den Mindestfordernden im Lokal bei Petsch vergeben werden.
Wartenfelde, d. 27. Dezbr. 1896.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. M.: Mannh.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 29. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Hofe Gastenerstr. 13 hierselbst: ca. 20 Rüstern- und Hornstämme, welche zum Theil als Kuchholz zu verwenden sind, ferner ein kleiner Posten alter Gasrohre, altes Eisen und altes Lauzeng öffentlich meistbietend verkauft werden. Gleich darauf werden noch 6 Stück am Kaiserplatz lagernde Reifschwänze an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf gelangen.
Deutsch-Wilmersdorf, den 24. Dezember 1896.
Der Gemeinde-Vorstand.
Storf.

Bekanntmachung.

Ueber die Ortsschafft Mariendorf wird die Orts- und Feldmarkspferre mit der Maßgabe verhängt, daß Wiederläufer und Schweine ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem Ort nicht ausgeführt und durch die Feldmark nicht hindurch getrieben werden dürfen.
Mariendorf, 24. Dezember 1896.
Der Amts-Vorsteher.
J. W.: Doest.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Neuhoß, Band I, Blatt Nr. 3 und Band II, Blatt Nr. 36, Jochenbrück, Band II, Blatt Nr. 51 und Zehlendorf, Band I, Blatt Nr. 30, auf den Namen des Kolonisten Louis Mittag zu Neuhoß eingetragenen, in Neuhoß bezw. Jochenbrück bezw. Zehlendorf belegenen Grundstücke

am 23. Februar 1897,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden. Die Grundstücke sind mit 16,08 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3 ha 47 ar 24 qm zur Grundsteuer, mit 24 Mfr. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.
Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. Februar 1897,

Nachmittags 12 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Roßen, den 22. Dezember 1896.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schöneberg, Band 36, Blatt Nr. 1381, auf den Namen des Administrators Adolf Klau eingetragene, zu Schöneberg, Brunnenstraße 99 belegene Grundstück

am 2. Februar 1897,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Hallesches Ufer 26 I, Zimmer 14, versteigert werden. Das Grundstück hat eine Fläche von 8,20 ar und ist zur Grundsteuer, mit 11 200 Mfr. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Februar 1897,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, a. a. O., Zimmer 14, verkündet werden. Das Weitere ergeben die Auszüge an der Gerichts- und Gemeindekanzlei.
Berlin, den 25. November 1896.
Königliches Amtsgericht II, Abtheilung 17.

Bechluss.

In der Malchow und Blankenburg'schen Zwangsversteigerungssache, betreffend das Grundstück St.-Wilmersdorf, Band 6, Blatt Nr. 206, wird der Termin zur Zwangsversteigerung dieses Grundstücks vom 14. Januar 1897, auf den 9. März 1897, Vormittags 10 Uhr, verlegt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll

am 13. März 1897,

Mittags 12 Uhr, verkündet werden.
Berlin, den 22. Dezember 1896.
Königl. Amtsgericht II, Abtheilung 17.
Pianino, neu, kreuzsait., Garantiezeit 10 Jahre, 380 Mfr. z. verk. Berlin, Ritterstr. 120 I, b. Wirth.
Eine frischemilchende Kuh mit Kalb verkauft Mudlack, Gr.-Deeren.

Anzeigen aus Gross - Lichterfelde — Lankwitz.

Bier - Siphon - Versand (Reissings Patent)

Groß = Lichterfelde, Chausseestraße 87, Telephon No. 152.
Zum Weihnachtsfest waren wir mit Aufträgen so überhäuft, daß wir unsere werthe Kundenschaft nicht immer prompt bedienen konnten. Auch mußten wir, um den Aufträgen gerecht zu werden, Flaschenbier versenden, da die Siphon-Krüge vergriffen waren und ist als Ersatz für Siphons zu empfehlen.
Unser Flaschenbier wird ebenfalls mit Kohlensäure abgezogen und liefert franco Haus und ohne Pfand für 3 Mark:
33 Flaschen Schöneberger Tafelbier (Hell),
30 " " Kronenbräu (Dunkel),
30 " " Cabinet (Münchener Art),
15 " " Eicht Münchener (Hackerbräu),
15 " " Pilsener (Bürgerl. Brauhaus Budweis),
15 " " Culmbacher (Reichelbräu),
12 " " Nürnberger (Siechen).
Zum bevorstehenden Sylvester bitten wir höflich Aufträge uns rechtzeitig zugehen zu lassen.
Hochachtungsvoll
Carl Mohr & Co.

Hugo Beyer.

Dürerstraße, Ecke Dahlemerstr., dicht neb. Herrn Kaufmann Kunert, empfiehlt
Neujahrskarten
in allen Nuancen, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu den billigsten Preisen.
100 St. Neujahrskarten-Glückwunschkarten, Eisenblech-Karton, Text in Lithographie, 2,75 M.
10 000 Wit-Karten, moderner Art, zur Auswahl sehr billig.
Bei etwaigem Bedarf bitte doch rechtzeitig bestellen zu wollen, da der Andrang in den letzten Tagen ein so großer ist, daß ich die Aufträge nicht zur rechten Zeit erledigen kann.

Ein junges Mädchen,

möglichst von zu Hause kommend, findet durchaus angenehme Stellung. Lankwitz, Kurfürstenstr. 16, Villa.
Gr.-Lichterfelde, Steglitzerstr. 75, gegenüb. d. Garde-Schützen-Kaserne, Laden m. Wohnz., z. jed. Gesch. pass. sof. oder 1. April billig zu verm.



Ausstellung

von Puppen, Spielwaaren, Puz-, Weiß- und Wollwaaren.
O. Wittrin,
Groß = Lichterfelde, Steglitzerstraße 25, gegenüber der Garde-Schützen-Kaserne.
Fourage-Handlung
Jul. Rüschner, Gr.-Lichterfelde, Kaiserstr. 14. — Fernsprecher 37.
Gr. Natur-Eisbahn
Café Lollau, Birkenwäldchen, Gr.-Lichterfelde, Chausseestraße Haltestelle der elektr. Eisenbahn. Entree 10 Pfg. pro Person. Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Der Unternehmer.

Eine frischemilchende Kuh mit Kalb

hat zu verkaufen Fr. Tietz, Thyröw bei Trebbin.
Complett
Fuhrwert
(Whisky) verkauft sehr billig H. Hübner, Destillation, Berlin, Kaiser Wilhelmstraße 19.
Frischemilchende Kuh zu verkaufen.
O. Rathenow, Groß-Deeren.

Landmädchen

sucht Stelle. Spörting, Berlin, Friedrichstraße 250.

2 Wohnungen

sind zum 1. April zu vermieten b. J. Roessgen, Bäckerstr., Zeltow.

Zu allerbesten Lage habe einen Geschäftskeller,

in welchem ein Fleisch- und Wurstgeschäft betrieben wurde, anderweitig zu vermieten. Julius Beermann, Coepenick.
Ein zuverlässiger Knecht kann sich zum 1. Januar melden bei Landwirth Thomas, Zehlendorf.

Dienstmädchen, das mollen kann, bei hohem Lohn sof. verlangt,

Berlin, Kl. Hamburgerstr. 7, I, I.
Landwirthsch. Dienstboten, Knechte und Mägde vermietet zu sofort und Neujahr 1897. Hoffstadt, Centralstelle Berlin, Breslauerstraße 30, Teleph.-Amt 7, Nr. 4518, und Posen, St. Martin 38.

10 Mk. Belohnung.

Jagdhündin, gelb, glatthaarig, am 27. d. Mts. verlaufen.
G. Fröhlich, Schöneberg, Feuerstraße 61/62.
Verantwortlicher Redakteur Robert Kobbé Druck und Verlag von Rob. Kobbé, Berlin W., Lützowstraße 87
Hierzu eine Beilage

Das Projekt, betreffend die Regulierung der Bäte,

und damit in Verbindung stehend, der Bau eines Kanals von der Oberspree bei Nieder-Schöne- weide bis zur Havel bei M.-Gliencke hat in den beteiligten Kreisen das lebhafteste Interesse erregt.

Wir glauben deshalb den Beteiligten einen Dienst zu erweisen und die Sache zu fördern, wenn wir die hierauf bezüglichen Kreisrats-Verhandlungen nach den stenographischen Aufzeichnungen wiedergeben.

Der Herr Landrath Stubenrauch leitete die Verhandlung mit folgenden Ausführungen ein.

Ich las neulich in einem Blatte, ich glaube es war ein Bericht aus Zehlendorf, daß ein Herr dort gesagt habe, wir beabsichtigen mit der Vorlage nichts, als den von der Kommunalratte für die Vorarbeiten zur Wassergenossenschaftsbildung gezahlten Vorschüsse von 12000 Mk. auf anständiger Weise los zu werden; der Herr war so freundlich uns dies zuzugestehen zu wollen, er knüpfte aber daran die Warnung, dieser Sache noch mehr Geld nachzuzuwenden. Wir sollten uns damit begnügen, auf eine Abänderung der Genossenschaftsgesetzgebung hinzuwirken. Nun, m. H., dies würde ich für eine praktische Lösung einer dringenden Frage nicht halten. Im Uebrigen denkt der Herr zu kleinlich von uns. Der Vorschlag ist allerdings entstanden, aber die Erstattung desselben durch die Gemeinden ist gewährleistet. Wir können jeden Augenblick diesen Vorschlag abwickeln, dadurch, daß wir von den Gemeinden, die die Verpflichtung hierzu übernommen haben, diesen Vorschlag einziehen. Aengstlich wäre das in keiner Weise. Ich sage: Dieser kleinliche Gesichtspunkt hat uns fern gelegen. Wir hoffen aber ganz im Gegentheil mit den wenigen Worten der Vorlage und mit den geringen Mitteln, die wir finden, heute hier den Grundstein zu legen zu einem sehr großen und bedeutenden Werk. Die Frage, um welche es sich handelt, ist ungemein dringend. Es liegt das in zwei Ursachen: im Zustand und in der Bedeutung der Bäte. Ueber den Zustand der Bäte habe ich Neues nicht zu sagen, er hat sich nicht wesentlich zu ihren Gunsten verändert. Von Steglitz bis Klein-Gliencke fährt sie fort, die umliegende Gegend zu verunpfen. Der Teltower See steigt in seinen Ufern, die beiden anderen Seen sind vollkommen verkrustet, der Abfluß in die Havel ist so gut wie geschlossen. Es ist alles im Zustand gänzlicher Verwahrlosung und Verunpflung, und darunter leiden so potente und aufstrebende Gemeinden, wie Steglitz und Lichterfelde ganz außerordentlich. Ich glaube nicht, daß ich begründeten Einwänden bei Schilderung dieser Zustände begegne. Was die Bedeutung der Bäte anlangt, so ist zu erwägen, daß in ihrem Niederschlagsgebiet zwei Quadratmeilen des allerwerthvollsten besten Landes vom Kreise Teltow liegen. Gemeinden, wie Tempelhof, Brix, Mariendorf, Marienfelde, Lantwisch, Steglitz, Groß-Lichterfelde, Zehlendorf, Teltow, Stahnsdorf, Stolpe, Klein-Gliencke, alle diese Ortlichkeiten entwässern nach der Bäte und ihren Seitengräben. Sie alle bedürfen dringend der Entwässerung und die Frage ihrer rationalen Entwässerung kann nur gelöst werden in Verbindung mit dem vorhandenen natürlichen Vorflutsmittel. Denn welches System auch in Zukunft die genannten Gemeinden für ihre Entwässerung wählen werden, zu jedem System ist die Bäte als der einzige vorhandene öffentliche Entwässerungszug unentbehrlich. Weder eines der vielen Röhrensysteme noch eines der verschiedenen Kanalisationsysteme kann einen öffentlichen Ninnstein zur Abführung der geklärten Wasser oder zur Einführung der Nothauslässe entbehren. Ebenso ist für die großen Gemeinden Schöneberg, Friedenau und Dausch-Wilmersdorf, welche noch für einige Jahre vertragsmäßigen Anschluß an die Schwemmanalysation von Charlottenburg haben, die alsbaldige Schaffung eines eigenen selbständigen Kanalisationsystems unabweisbares Bedürfnis. Auch für diese Gemeinden würde es von unabweisbarem Vortheil sein, wenn sie durch Anlegung eines nahe gelegenen Entwässerungszugs der Nothwendigkeit überhoben würden, ihre Abwässer, ihre Nothauslässe durch Charlottenburger Gebiet bis zur Spree spazieren zu führen. Aber auch diejenigen unter den vorher genannten Gemeinden, für welche das Bedürfnis einer systematischen unterirdischen Entwässerung zur Zeit noch nicht besteht, haben das dringendste Interesse daran, daß für die mit der fortschreitenden Bebauung zunehmende Befähigung der Straßen und Plätze eine geregelte oberirdische Ableitung der Niederschlagswässer vorhanden ist, woran es vielfach zur Zeit fehlt.

Es ist nun die Frage, ob die Bäte aus ihrer eigenen Kraft diesen vielfachen Ansprüchen, die an sie gestellt werden, wird genügen können. Es liegt der Gedanke außerordentlich nahe, daß das nicht der Fall sein kann und daß sie deshalb in den Zustand der Kapazität dadurch versetzt werden muß, daß ihr Speisung und Spülung durch andere Wasser zugeführt werden. Das ist außerordentlich leicht möglich, dadurch, daß durch die Briger und

die benachbarte Nigdorfer Niederung von der Spree her ein Kanal zur Speisung und Spülung der Bäte angelegt wird. Eine bloße Regulierung der Bäte würde zur Herstellung des Zustandes der Kapazität, wie ich fürchte, nicht genügen ohne eine gleichzeitige Herstellung eines Speise- und Spülkanals von der Oberspree her. Nun liegt es sehr nahe, diesen Spülkanal und auch weiter die Bäte selbst als eine Schiffsfahrtsstraße für den öffentlichen Verkehr herzustellen. Alle diese Fragen, kleinere und größere, soll nach unserer Absicht das Projekt prüfen und erläutern, und zugleich ein Bild geben über die erwachsenden Kosten. In der Vorlage sind die Herren bezeichnet, die wir für die Projektbearbeitung auszuwählen haben. Ich möchte hervorheben, daß sie besonders qualifiziert erscheinen dadurch, weil niemand wie sie gerade auf diesem Gebiete schon Vorarbeiten gemacht hat. Die Vorarbeiten sollen für das geringe Angebot von 300 Mk. pro Kilometer übernommen werden. Was bei der Prüfung herauskommen wird, weiß ich selbstverständlich am heutigen Tage nicht. Ich bin der Meinung, daß wir das ruhig abwarten müssen und uns freihalten müssen von allen Utopien. Geht es, so ist es gut; geht es nicht, ist's sehr schade, wird aber in dem Falle auch verschmerzt werden. Schon heute aber zu sagen, meine Herren, es geht nicht, solchen Kanal kann nur und muß der Staat bauen, nicht der Kreis, heißt uns den Großmachtstügel austreiben wollen, noch ehe wir ihn überhaupt haben. Ich befürworte zunächst nicht, daß der Kreis einen solchen Kanal bauen soll, obwohl ich mir das als schönes und erstrebenswerthes Ziel vorstelle. Ich weiß aber ganz positiv, daß, wenn wir erst warten sollen, bis uns der Staat den Kanal baut, wir zu lange werden warten müssen. (Sehr richtig!) Es fehlt bis jetzt an jedem Anhalt dafür, daß der Staat auch nur die Absicht hat, den Kanal herzustellen. Ich weiß ferner ganz genau, daß die von mir bezeichneten Ortlichkeiten sich in einer Lage befinden, welche ein längeres Warten absolut nicht verträgt. Die Lösung der Frage ist also eine überaus dringende, und so schwierig, wie sie erscheint, wird diese Lösung möglicher Weise gar nicht sein.

Vor mir liegt zum Beispiel eine Broschüre, die ein generelles Projekt behandelt zu einem Kanal zwischen Potsdam und Köpenick. Die Arbeit ist von den Herren Baumeistern Höhmann und von Langscholle. Beides sind erfahrene Leute, sie haben 1882 ihr Projekt veröffentlicht. Die Trasse deckt sich fast gänzlich mit der Idee in unserer Vorlage. Der Kanal beginnt bei der Kanne an der Oberspree, durchquert die Nigdorfer-Brücker Spreeniederung, erreicht in Brix die Höhe des Teltow, führt dann zwischen Tempelhof und Mariendorf hindurch nach Lantwisch, geht im Zuge des Hauptgrabens bis Steglitz und von hier im Zuge der Bäte durch Lichterfelde, Teltow, Klein-Machnow in den Grieb-nissee und von hier zur Havel. Das ist die Trasse des Projekts, welches 31 Kilometer lang ist und welches auf 6 1/2 Millionen Mk. Kosten berechnet ist. Der schiffbare Kanal soll 12 Meter Sohlenweite haben, er ist geeignet, daß selbst die größten Rähne sich ausweichen können. Die Kosten des Terrainerwerbs sind auf 330 000 Mark veranschlagt. Ich meine, wenn uns heute ein Projekt vorläge, dessen Abschluß auf einen Kostenaufwand von 6 1/2 Millionen Mark lautete, so würde ich eine solche Sache nicht für hoffnungslos ansehen. Ich würde denken, 3/4 Millionen übernehmen die Gemeinden — bei deren großer Anzahl ist das keine fühlbare Belastung der Einzelnen. 3/4 Millionen übernimmt der Kreis. Durch die zu erwartende Schlenzensölle deckt er die Unterhaltung und die Verzinsung und Tilgung von etwa 2 Millionen, bleiben ihm zu verzinsen 1 1/4 Million. Wenn die Sache so läge, glaube ich, kämen wir heute zum Schluß und würden einstimmig den Kanalbau beschließen.

Wie hoch aber heute die Kosten sind, läßt sich nicht übersehen. Ich bitte um weiter nichts, als daß Sie ohne jedes Obligo für die Zukunft unseren Gedanken billigen, daß wir der Sache ins Auge schauen und uns die Sache des N. heren ansehen wollen. Wenn ich denke an die Zeit der Ueberlastung dieses Kanals und der anderen durch Berlin führenden Wasserstraßen, dann eröffnet sich uns für unseren Plan eine Perspektive, an der Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft ganz gleich theilhaftig erscheinen — eine Perspektive, so glänzend, ja ich möchte sagen, so zauberhaft, daß wenn erst der Gedanke selbst und die Bedeutung der Sache in das Bewußtsein und in das Verständnis der Kreisbewohner übergegangen sein wird, unsere Pläne nicht nur, sondern alle Ihre Beschlässe auch von der begeistertsten Zustimmung des ganzen Kreises getragen sein werden (Zuruf: Sehr wahr!). Ich für meine Person werde, wenn wir heute den kleinen Grundstein zu dem späteren großen Werk legen, den heutigen Tag für einen der bedeutungsvollsten und glücklichsten in meinem Leben schätzen. (Allseitige Zustimmung.)

Kirchner: Die Frage der Bäte-Regulierung ist nicht neu. Sie ist schon vor mehr als 25 Jahren angeregt worden und man hätte besser gethan, schon früher an die Ausführung heranzugehen. Soviel ist sicher: je länger man damit wartet, desto theurer wird dieselbe. Der Kanal ist durchaus notwendig; er ist ein dringendes Bedürfnis, wie der Herr Landrath ausführlich nachgewiesen hat. Niemand aber weiß dies besser, als wir (Steglitz-Lichterfelde), die wir an der Bäte anliegen und nach ihr entwässern müssen. Als wir die Pumpstation in Steglitz, dicht bei der Bäte bauten, fanden wir moorige Stellen, wo wir bei 15 Meter Tiefe noch keinen ordentlichen Baugrund hatten — alles Sumpf und Morast! So sieht das Bätetal aus. 5 Meter tiefer Sumpf ist stellenweise das allerwenigste. Wenn Sie an einen kühlen Sommerabend mit der elektrischen Bahn, von Lichterfelde nach Steglitz fahren, so sehen Sie die ungeheuren Nebel aufsteigen aus diesem Sumpfgebiet, das die ganze Gegend meilenweit nicht gerade verbessert. Sanitäre Gründe allein würden aber vielleicht nicht stark genug sein, dies Projekt zu befürworten, wenn nicht Anderes hinzukäme. Die atmosphärischen Niederschläge werden bekanntlich zu 1/3 von der Erde aufgenommen, 1/3 verdunstet und ca. 1/3 muß durch öffentliche Kanäle und Wasserläufe abgeführt werden. Nun ist aber klar: je mehr gebaut wird, umso weniger wird verdunstet, und umso weniger wird auch die Erde aufnehmen können. Mit der wachsenden Bebauung, wird daher die Bäte immer unzureichender und vermag nicht mehr die Niederschläge genügend abzuführen. Bei starkem Regenwetter wird daher immer ein großes Terrain überschwemmt; es entstehen Sümpfe, die lange nicht austrocknen. Schon heute sind wir an dem Punkt, daß die Entwässerung der Orte nach dem Bätetal nicht mehr ausreicht, und daß die fernere Bebauung dieses Gebietes im Wesentlichen davon abhängen wird, ob eine gründliche Entwässerung der Bäte zugleich mit einer Tiefer-Regung des Wasserpiegels um mindestens einen Meter durchgeführt wird oder nicht. Aus diesem Grunde begrüßen Steglitz und Lichterfelde dies Projekt mit ganz besonderer Sympathie. Es wird endlich einmal ein Stein ins Rollen gebracht, der nicht eher zur Ruhe kommen darf, bis Abhilfe geschaffen ist. Bisher ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, etwa durch zu bildende Wassergenossenschaften irgend etwas zu erzielen, diese Bemühungen sind als völlig gescheitert anzusehen. Deshalb möchte ich dringend bitten, das Projekt nicht nur anzunehmen, sondern ich möchte zugleich den Wunsch ausdrücken, daß möglichst bald an die Ausführung gegangen wird. Es würde mich außerordentlich freuen, wenn diese Vorlage dazu führen würde, einen Schifffahrtskanal in dieser Gegend zu Stande zu bringen, wenn auch heute noch nicht, ohne ein ausführliches Projekt, übersehbar ist, ob er rentabel sein wird. In den nächsten 50 Jahren wird diese Gegend dermaßen angebaut sein, daß auch auf diesem Kanal ein sehr großer Verkehr stattfindet, und ich zweifle keinen Augenblick, daß auch die Rentabilität nicht ausbleibt. Die Schleusen von Berlin sind schon jetzt überlastet und an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit längst angekommen; Berlin muß daher froh sein, wenn es entlastet wird.

Die finanzielle Frage ist dabei wohl auch nicht so dunkel, wie sie vielfach hingestellt wird. Ob der Kanalbau eine Aufgabe des Kreises sei? Nun, auch andere Kreise bauen Kanäle, Eisenbahnen und sonstige Verkehrsmittel. Mit dem Chausseebau ist doch die Aufgabe des Kreises nicht erschöpft. Warum sollen gerade wir alles der Privatindustrie oder dem Staate überlassen? Da könnten wir manchmal recht lange warten. Es ist unbedingt Aufgabe unseres Kreises, hier zunächst die Initiative zu ergreifen. Es wird immer geklagt: für die Vororte geschieht nichts, sie bezahlen bloß Steuern an den Kreis; hier geschieht einmal etwas, und wir freuen uns, daß endlich einmal etwas geschieht. (Beifall.)

Dräger: Ich möchte anregen, daß ein Stichkanal nach Schöneberg geführt wird, und daß eine Verbindung von diesem Stichkanal zur Ringbahn geschaffen werde. Es wird dadurch ein großer Vortheil für Schöneberg und Wilmersdorf entstehen. Die Sache würde rentabel sein, schon durch den leichteren Bezug von Baumaterialien.

Mier: Sollte es nicht möglich sein, daß wenn der Unterlauf der Bäte regulirt und gereinigt wird, es wieder geht?

Landrath: Davon kann, wie ich annehme, keine Rede sein. Wir kommen, da das Wort nicht weiter verlangt wird, zur Abstimmung und ich bitte diejenigen Herren, die dem Antrage des Kreisaußwusses auf Bewilligung von 25 000 Mark zu den fraglichen Vorarbeiten zustimmen wollen, aufzustehen. (Geschicht.) Die Vorlage ist einstimmig angenommen. (Beifall.)

Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts in Einkommensteuerfachen.*

Entscheidung. V. 21 vom 20. November 1894. I. Bei anderweiter Veranlagung, die während des Steuerjahres wegen Vermehrung des Einkommens in Folge eines Erbanfalls (§ 57) eintritt und sich nur auf einen Theil des Steuerjahres erstreckt, kommt es für das Verfahren auf nachstehende zwei Punkte an:

- 1. Es ist festzustellen, daß in Folge des Erbanfalls eine Vermehrung des Einkommens und in welcher Höhe dieselbe eingetreten ist. Dies hängt zunächst davon ab, ob der Nachlaß für den bestreuten Theil des Jahres Einkommen liefert. Das letztere ist nicht ohne Weiteres in gleicher Höhe wie bisher bei dem Erblasser anzunehmen, sondern nur so zu beurtheilen und festzustellen, wie es sich in der Hand jedes Erben und für seine Befugtheit (mögen auch die Vermögensobjekte dieselben sein) gestaltet.
- 2. Es ist festzustellen, wie hoch sich das der früheren Veranlagung zum Grunde gelegte Einkommen beläuft, dem der Jahresbetrag des durch den Erbanfall erworbenen Einkommens hinzuzurechnen ist (Art. 72). Das erstere Einkommen steht seinem speziellen Betrage nach auch selbst dann keineswegs fest, wenn der Centst die erste Veranlagung nicht angefochten hat, mithin der Steuerertrag unabänderlich ist. Es ist demnach, sofern die Differenz zwischen dem veranlagten Einkommensbetrage — welcher mit der Veranlagung garnicht zur Kenntniß des Steuerpflichtigen gekommen ist — und dem von ihm selbst angegebenen Einkommensbetrage bei Bestimmung der für die zweite Veranlagung maßgebenden Stufe eine Rolle spielt, die Erörterung dieser Differenz unerlässlich.

II. Bei anderweiter Veranlagung in Folge Erbanfalls handelt es sich nicht um die Berichtigung einer ersten, an sich unrichtigen Veranlagung (wie in dem Falle des § 80), sondern um die Vornahme einer zweiten, nur für einen gewissen Abschnitt des Steuerjahres wirksamen Veranlagung.

III. Anderweite Veranlagung in Folge Erbanfalls kann niemals Herabminderung der zuerst erfolgten Veranlagung, die nicht im Wege der Berufung und Beschwerde für sich angegriffen ist, zur Folge haben, und dies auch selbst dann nicht, wenn durch den Erbanfall eine Verminderung des bei der früheren Veranlagung festgestellten Einkommens eintreten sollte.

Entscheidung V. A. 3257 vom 18. Dezember 1894. a) Gibt ein Steuerpflichtiger, dessen Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenfällt, und welcher Handelsbücher führt, bei Einreichung seiner Steuererklärung innerhalb der Frist vom 4. bis 20. Januar die Erklärung ab, daß er den Bücherabschluß für das mit dem 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr nicht habe fertigstellen „können“, und das letztere deshalb bei Berechnung des Durchschnittseinkommens der maßgebenden Geschäftsjahre von ihm nicht berücksichtigt worden sei, so berechtigt dieser Umstand die Veranlagungskommission keineswegs ohne Weiteres, das letzte Jahr schätzungsweise einzustellen. Mit Rücksicht auf die Vorschrift in Art. 5 Nr. 2 bedarf es vielmehr in jedem einzelnen derartigen Falle zuvoriger Prüfung, ob die Vorarbeiten für den Abschluß (Art. 29 des Handelsgesetzbuchs) und dieser selbst und mithin die Ergebnisse des letzten Jahres nach Beschaffenheit des betreffenden Geschäftsjahrs festgestellt werden „konnten“, und ist dem Steuerpflichtigen event. zum Nachweise seiner Behauptung im Beantwortungsvorhaben Gelegenheit zu geben.

Wird hiernach objektiv festgestellt, daß die Ergebnisse des letzten Geschäftsjahrs an dem Tage, an welchem der Steuerpflichtige innerhalb der Frist vom 4. bis 20. Januar seine Steuererklärung abgegeben hat, noch nicht festgestellt sein konnten, so ist das letzte Geschäftsjahr überhaupt außer Betracht zu lassen. Eine gesetzliche Pflicht, das Risiko eines Antrages auf Fristverlängerung für die Steuererklärung etwa bis zum Abschluß des letzten Geschäftsjahrs zu laufen, besteht nicht.

b) Hat ein Steuerpflichtiger bei Einreichung seiner Steuererklärung innerhalb der Frist vom 4. bis 20. Januar die Versicherung abgegeben, daß er das Ergebnis seines letzten mit dem Kalenderjahre zusammenfallenden Geschäftsjahrs auf Grund seiner Handelsbücher bisher nicht habe fertigstellen können, letzteres demnach außer Betracht gelassen sei, — und legt später nach Ablauf der Steuererklärungsfrist eine anderweite Steuererklärung vor, in welcher der inzwischen fertiggestellte Bücherabschluß nunmehr Berücksichtigung findet, so ist diese zweite Steuererklärung keine Verichtigung der älteren feiltätigen. Sie scheidet vielmehr als eine neue, zu einer Zeit abgegebene Steuererklärung, in der solche mit der Wirkung einer rechtzeitigen nicht mehr verlaubar werden konnte, als unwesentlich überhaupt aus.

Entscheidung VI. B. 3302 vom 21. Dezember 1894. Die selbständige Veranlagung einer Frau, deren Ehemann sich seit Jahr und Tag im Gefängnis befindet, während sein Geschäft von ihr fortgeführt wird, ist unzulässig. Zwar liegt eine Trennung der Eheleute — man könnte auch annehmen, eine dauernde — vor. Indes fehlt hier die für eine selbständige Veranlagung der Ehegatten notwendige Voraussetzung, daß die Trennung herbeigeführt ist „in der erkennbaren Absicht, dieselbe vorzunehmen und diesen Zustand für längere Dauer festzuhalten.“ (Vergl. Entsch. v. 7. März 1893, I. Nr. 87.)

Entscheidung I. V. A. 2975 vom 4. Januar 1895. Das nach dem Reichswerthe zu bemessende

* Wo hier im Texte §§ ohne besondere Bezeichnung angeführt sind ist dabei stets das Einkommensteuergesetz vom 21. Juni 1891 zu verstehen, ebenso wo Art. genannt sind, die Ausführungsverordnung zu demselben vom 5. August 1891.

Einkommen, welches so zu Tage tritt, daß der Eigenthümer sein Haus selbst bewohnt (§ 13 und Art. 16, 1, 2), ist ein festes Einkommen. Für die Ermittlung desselben darf nicht etwa auf den Durchschnitt der in den Vorjahren angenommenen Miethswerte zurückgegriffen werden. Vielmehr steht lediglich der Weg der Schätzung offen, der den gegenwärtigen Miethswert treffen soll. (Art. 16, 1, 2 Abs. 4.)

ll. V. A. 2794 vom 18. Dezember 1894. Miethseinnahmen sollen der Regel nach als feststehende Einnahmen behandelt werden. (Art. 16, 1, 2 Abs. 1.) Für die Begründung der ausnahmsweisen Berechnung der Miethseinnahmen nach dem Durchschnitt der maßgebenden Vorjahre reicht das Vorliegen einer zur Vermietung bestimmten Wohnung zur Zeit der Veranlagung nicht aus. Vielmehr kommt es auf die Vermietungsvoraussetzungen eines Hauses im Allgemeinen, auf den dauernden Charakter dieser Einkommensquelle an. Die Durchschnittsberechnung ist nur dann geboten, wenn bei den bestehenden Verhältnissen, insbesondere der erheblichen Anzahl der Miethsparteien, der Häufigkeit des Mietherwechsels und der Kürze der üblichen vertragmäßigen Kündigungsfristen die Rechnung mit feststehenden Einnahmen nicht durchführbar scheint.

In jedem Einzelfalle bedarf es, ehe von der in erster Reihe gebotenen Behandlung der Miethen als feststehender Einnahmen Abstand genommen wird, der Prüfung und besonderen Feststellung, daß hier schwankende Einnahmen in Frage stehen. In der Unterlassung solcher Feststellung ist ein wesentlicher Mangel des Verfahrens zu erblicken.

Entscheidung V. A. 2877 vom 4. Januar 1895. Wird einem Staatsbeamten eine Gehaltserhöhung vom 1. April ab, aber erst durch eine aus dem Monat April datirte Verfügung zugebilligt, so bleibt diese Erhöhung für das laufende Steuerjahr außer Betracht, weil sie, wie die Verfügung vom Monat April ergibt, erst im Steuerjahre eingetreten ist. (Vergl. Vergf. vom 19. Januar 1893, Mittheil. Heft 26 S. 29.)

Gerichtsverhandlungen

p. Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelte gestern die 2. Strafkammer des Landgerichts II gegen den Buchdrucker Otto Berthold. Der Angeklagte, ein verheiratheter Mann und Vater von 3 Kindern, ward beschuldigt am 23. August d. J. in dem Lokal des Schankwirths Ronge zu Rixdorf mit einem siebenjährigen Schulmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Den Rungelichen Eheleuten erschien B. im Umgang mit dem Mädchen verächtlich. Sie beobachteten ihn unbemerkt genauer. Als sie sich von der Richtigkeit ihrer Wahrnehmungen überzeugt hatten, nahmen sie den Unhold das Kind ab, welches auch alsbald erzählte, welche unfauberen Manipulationen B. mit ihm vorgenommen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit fand die Verhandlung statt. — Die Beweisaufnahme ergab den Sachverhalt wie oben geschildert. Unter Zuhilfenahme mildernden Umstände lautete das Urtheil auf neun Monate Gefängnis.

p. Der bereits fünfmal wegen Widerstandes vorbestrafte Schuhmacher Friedrich Otto stand gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II, um sich wiederum wegen desselben Vergehens zu ver-

antworten. In der Nacht des 24. August d. J. bemerkte der Nachtwächter Banfelow in Schönberg den Angell., wie er auf eine Frauensperson einschlug und die in der Nähe haltenden Droschkentreiber, welche für das Mädchen Partei nahmen, ansprach. Der Wächter wies den Ruhestörer zur Ordnung und schritt, als dieser nicht Folge leistete, zur Verhaftung desselben. In der Nähe der Magistrate suchte Otto zu entkommen, der Wächter faßte ihn jedoch und sah sich genöthigt, dem Arrestanten den Knebel anzulegen. Auf dem weiteren Transport leistete der Angell. energisch Widerstand, packte den Beamten an die Brust und stemmte sich mit den Füßen gegen den Boden. Mit Hilfe des hinzukommenden Amtsdieners Riefe gelang es endlich, den Exzessiven zur Wache zu bringen. Auf die Anzeige der Beamten verurtheilte das Schöffengericht II den Otto zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung ward von der Strafkammer als unbegründet verworfen.

p. Ein betrügerischer Kartoffelhändler ward gestern in der Person des Handelsmanns Wilhelm Ehrlich aus Brix vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II zur Rechenschaft gezogen. Der Angeklagte, welcher seinem Namen im vorliegenden Falle Unrecht machte, befand sich am 14. August d. J. in Gemeinschaft mit dem Handelsmann Dehm in Schönberg, wo er Kartoffeln durch Hausirhandel abzuverkaufen versuchte. Er ging auch in das Geschäft der Frau Genezki und bot dort seine Waare zum Preise von 2,50 M. pro Ztr. zum Verkauf an, die Frau lehnte den Ankauf der Kartoffeln ab. Bald darauf verließ die G. auf kurze Zeit ihren Laden, indem sie die im Nebenhause wohnende Frau Schneider ersuchte, sie während ihrer Abwesenheit zu vertreten. Während dieser Zeit brachte nun E. einen Zentner Kartoffeln in den Laden der G., er erklärte der Frau Schneider, letztere habe die Kartoffeln bestellt und mit 3,50 M. behandelt, worauf ihm dann auch diese Summe von Frau Schneider ausgezahlt wurde. Als nun Frau Genezki nach ihrer Rückkehr den eigenthümlichen Kartoffelhandel erfuhr, forderte sie den Ehrlich auf, die Kartoffeln zurückzunehmen und auch den gezahlten Betrag herauszugeben. E. vermochte sich hierzu nicht zu bequemen, sodaß Frau G. sich genöthigt sah, gegen ihn Strafantrag zu stellen. — Vor der Strafkammer bestritt derselbe seine Schuld, indem er behauptete, Frau G. habe die Kartoffeln bestellt und sei auch mit dem Preise von 3 Mark 50 Pf. zufrieden gewesen. Die Zeugin bestätigte diese Behauptung nicht, die Beweisaufnahme ergab vielmehr den oben geschilderten Thatbestand. Der Schöffenhof erachtete hiernach die Schuld des Angeklagten für erwiesen, billigte demselben aber mit Rücksicht auf die geringfügigkeit des Objekts mildernde Umstände zu und erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Verschiedenes

Zur Warnung. Wegen einer Blutvergiftung, die er sich beim Anfeuchten einer Briefmarke mit der Zunge zugezogen hatte, mußte sich gestern ein Kaufmann in der königlichen Klinik einer nicht ungefährlichen Operation unterziehen.

— Folgende Kalender-Eigenthümlichkeiten werden nicht allgemein bekannt sein. Der Oktober beginnt stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September. Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai,

Juni und August aber unter sich an einem anderen Wochentage. Indes gelten diese beiden Regeln nicht für Schaltjahre. Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Sonnabend anfangen. Das gewöhnliche Jahr endet stets an einem Wochentage, an dem es begonnen hat. Jedes Mal nach 28 Jahren kehrt derselbe Kalender wieder.

— Die kritischen Tage des Jahres 1897 etc. Soeben sind Rudolph Falb's Wetterprognosen und Kalender der kritischen Tage für das erste Halbjahr 1897 erschienen. Kritische Tage des Jahres 1897 giebt es 25. Davon sind erster Ordnung: Der 18. März, 17. April, 26. September, 17. Februar, 25. Oktober, 28. August, 16. Mai, 24. November; zweiter Ordnung: 23. Dezember, 12. August, 11. September, 3. März, 18. Januar, 1. Februar, 14. Juni, 14. Juli, 29. Juli, 10. Oktober, 3. Januar, 4. April; dritter Ordnung: 9. November, 1. Mai, 30. Juni, 9. Dezember, 31. Mai. In dieser Zusammenstellung sind die kritischen Tage in abnehmender Stärke geordnet. Im Kalender finden sich außerdem Wetteranfragen für die ersten sechs Monate des nächsten Jahres. So hören wir denn, daß der Januar 1897 „ziemlich trocken verläuft, wie die zweite Hälfte des Vormonats“. Im Allgemeinen ist der nächste Monat bedeutend kälter, als der Januar 1896, doch ist eine längere Kälteperiode nicht zu befürchten. Mitte des Monats: Starke Niederschläge. Zunahme der Kälte; eine Woche später bis Ende des Monats Rückgang der Kälte bis zu Thaumetter. Die Tagesprognosen verzeichnen u. a.: 1. bis 4. Januar: Hervorragender Wetterparoxysmus, ziemlich strenge Kälte in Nord- und Mitteldeutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich. 21. bis 24. Januar: Schneefälle sehr ausgebreitet. 25. bis 27. Januar: Es vollzieht sich plötzlich ein bedeutender Umschwung des Wetters; fast allenthalben in Mitteleuropa tritt Thaumetter ein. Der Februar soll noch viel braver werden. Die Temperatur ist fast den ganzen Monat hindurch mild, die Schneefälle nicht so bedeutend, dafür beträchtliche Regennengen. Ueberschwemmungsgefahr für Deutschland und Oesterreich. Nach den Tagesprognosen sind die Regen zwischen dem 8. bis 15. Februar zu erwarten. Der März soll den milden Charakter des Winters, wie er seit 21. Januar zu erwarten sei, nicht verleugnen; im Gegensatz zum Februar ein trockener Monat. Ganz zufrieden werden wir mit dem April sein, wenn Falb Wort hält: Außergewöhnlich schön, trocken, mild. Falb ist selbst so erstaunt darüber, daß er hinzusetzt: „Wird also seinen bekannten Charakter gänzlich verleugnen.“ Mai: Erste Hälfte zahlreiche Gewitter, eine Woche vor den „Eismännern“ Kälteerückfall. Juni: „Zwei Drittel trocken und auch die zahlreichsten Gewitter dieses Zeitraumes zeigen denselben Charakter.“

— **Poit-Kuriosa** hat ein Disponent des Hauses Herzog gesammelt. Ein Brief aus Preiskreisheim ist gerichtet an „Herrn Rudolph Hertzog in Berlin, Creisid Germania“, wobei der Absender offenbar ein von der Firma offerirtes Muster für die Straße substituiert, während ein Unbekannter aus Großbreitenbach viel Zuneigung für England zu haben scheint, indem er die Firma nach Berlin C., Berliner Tweed, verlegt. Sehr niedlich wirkt auch die Adresse „An den Herrn Souvenir des Establishments Rudolphi Hertzog, 15 Breitestr. und Brüderstr. 28 Berlin“. Ein weiteres Kouvert trägt die Aufschrift: „An den großen Anglo Kaufmann Herrn Rudolph Hertzog, Hochwohlgeboren Berlin.“ Einer, der den Katalog beim Schreiben der Adresse wohl nicht aus den Augen ließ, kalligraphirte: „Deutsches Erzeugniß Rudolph Herzog, Berlin C.“

Berliner Doppelgänger“, während ein anderer einfach schrieb: „An den Herzogladen Berlin.“ Ein Herr in Totlind halbirt die Firma und hatte „An die Herren Rudolf und Hertzog“ ein Anliegen. Ein Jahr später wurde auf einem Briefkouvert der Besitzer des Kaufhauses einfach in den „Geschäftsführer“ verwandelt. Eine Hausfrau in Bogislav adressirte: „An die Blumen- und Samenhandlung, Herrn Rudolf Hertzog, Berlin, Breite Str. 15.“ Die Krone dieser Kouvertsammlung ist ein Briefumschlag französischen Ursprungs an Monsieur Mittheilung von Rudolph Hertzog Berlin“. Reizend sind auch einige Bemerkungen auf Kouverts, die als „unbestellbar“ zurückkamen. U. a. wurde eine Frau Gutsbehalter G. durch den Landbriefträger als „beim Militär befriedlich, bei welchem Truppentheil, unbekannt“ bezeichnet. Ein anderer Briefumschlag trug den Vermerk: „nicht zu bestellen, weil durchgebrannt“, während ein zweites Kouvert etwas höflicher den Adressaten nur „auf der Wanderschaft befriedlich“ sein ließ. Drei Briefe konnten nicht bestellt werden, weil die Adressaten verstorben waren; nach diesem „Verstorben“ haben die Betreffenden aber noch ein sehr reges Interesse für die Moden erwiesen. Ein Buch trug neben den Worten „Neue Adresse: verstorben“ den Vermerk „Nachsendungen nicht erwünscht“; auf einem anderen bemerkte der Briefträger, daß ihm in Folge des Todes des Adressaten die neue Adresse „unbekannt“ sei. Auch eine Karte, welche nur „Expedition der Agenda, Berlin“ adressirt war, ist nach einer obflüchtigen Irrfahrt richtig an Rudolph Hertzog gelangt.

Drumburg i. Pom. Die schreckliche That des Kandidaten der Theologie Wallis hält hier die Gemüther in lebhafter Erregung. Der Besitzer des auf hiesiger Feldmark gelegenen Vorwerks Hohenfelde, Wallis, Reserveoffizier und als tüchtiger Landwirth bekannt und beliebt, hat zwei Kinder, eine Tochter und einen vierundzwanzigjährigen Sohn, der Kandidat der Theologie ist. Väterlicher, welcher im elterlichen Hause weilte, hat seine Tante, welche an Stelle der verstorbenen Mutter dem Haushalte vorsteht, um Geld und begann, als ihm dieses verweigert wurde, zu drohen. In diesem Augenblicke kam der Vater hinzu und stellte den Sohn in energischer Weise zur Rede. Dieser aber entzog sich den väterlichen Ermahnungen dadurch, daß er in ein anderes Zimmer flüchtete und sich einriegelte. Als der Vater Einlass begehrend an die mit einer Glasscheibe versehene Thür pochte, schoß der Sohn durch die Scheibe mit einem Revolver nach dem Vater, der alsbald von einer Kugel in den Rücken getroffen — er hatte sich gerade wieder zum Fortgehen gewandt — schwer verletzt zusammenbrach. Er liegt schwer darnieder, die Kugel, welche in den Unterleib gedrungen ist, hat noch nicht entfernt werden können. Der Sohn ist verhaftet und behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, seinen Vater zu tödten. Er ist nach Stargard überführt worden.

Zwei Schachspieler in Charkow hatten sich in dasselbe Mädchen verliebt und beschlossen, den Kampf auf dem Schachbrett auszufechten. Bedingung: eine Partie; der Besiegte hat unverzüglich Charkow zu verlassen. Nach zwei Tagen endigte die Partie mit Remis (Unentschieden). Die Gegner beschlossen, nach kurzer Ruhe mit denselben Bedingungen noch eine Partie zu spielen. Diese dauerte drei Tage und endete wieder mit Remis. Gerade wollten die Nebenbuhler die dritte Partie verabreden, als sie die Kunde erhielten, daß sich die Erlorene ihres Herzens inzwischen mit einem anderen verlobt hatte.

Elegante Herren-Garderoben.

Großes Lager In- und Ausländischer Stoffe.
Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen.
L. Passoth,
Schneider-Meister,
BERLIN SW., Anhaltstraße 14, nahe der Wilhelmstr.
Wenige Minuten vom Anhalter Bahnhof.
Gegründet 1874.

Reichhaltige Auswahl an fertigen Anzügen, Schlafrocken und Paletots, Einlegungs-Anzügen in allen Größen.
Joppen, Reismäntel, Havelocks, Lüstresachen

Eis. Ofen, 50 Stück, sehr bill. Hof. Tempelhof, am Verb.-Bahnhof, Gottschalk.

Inferaten-Annahme für Zeltow und Umgegend
bei **Paul Zahlmann** in Zeltow.

Inferate, dort bis 3 Uhr Nachmittag aufgegeben, werden uns per Telephon übermittelt und finden in der am nächsten Morgen erscheinenden Nummer Aufnahme. Der Preis wird dadurch nicht erhöht, es werden **Original-Preise** berechnet.
Expedition des „Zeltower Kreis-Blatt“.

Schule,

BERLIN W. Potsdamerstr. 110.
Nach Vergrößerung meiner Anstalt können jetzt junge Mädchen aus allen Kreisen bei 4 mal wöchentlichem Unterricht, die einfache und feine Küche erlernen.
Beginn der Kochstunden am 5. und 15. Januar. Dauer des Kursus 1/2 Jahr.
Clara Fendius.

Ein junger, dunkelbrauner, kurzhaariger, deutscher

Jagdhund

ist wegen Aufgabe hiesiger Stellung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Gastwirth Bohling, Dahlwitz.

Eine frischmilchende

Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei Fricke, Belle bei Gieslow.

Ein gutes, Arbeits-Pferd

kräftiges, zuverl. Berlin SO, Lohmühlenstr. 12.



Preislisten mit 300 Abbildung. versendet franko gegen 20 Pf. (Briefm.) die Chirurgische Gummiwaaren und Bandagenfabrik von **Küller & Co., Berlin, Prinzenstr. 42.**

50 — 60 000 Mt.,

auch getheilt, sofort oder später hypoth. auszuleihen à 4 1/2 — 5% Abzinsen sub L. E 204, Rudolf Mosse, Berlin, Prinzenstr. 41.

Rackow,

Unterricht im Schreiben, Buchrecht und landwirthschaftl. Buchführung. Prospekte unentgeltlich.
BERLIN, Leipzigerstr. 47.

Ein leichtes Kutschpferd

ist zu verkaufen. **Paul Schuffel-hauer,** Steinfachmeister, Großlichterfelde, Ringstraße 117. z. 2

„DAS APRENTA“

Gefüllt an den Quellen der Uj Hunyadi Actien Gesellschaft bei Ofen UNTER ABSOLUTER CONTROLLE DER KOENIGLICH UNGARISCHEN CHEMISCHEN REICHSANSTALT (Ministerium des Ackerbaues) Budapest.

„Ein stärkeres und günstiger zusammengesetztes natürliches Bitterwasser ist uns nicht bekannt.“

PROF. DR. LEO LIEBERMANN,
Königlicher Rath, Director der Kön. Ung. chemischen Reichsanstalt, Budapest.

GEHEIMRATH PROF. O. LIEBREICH, Berlin.
Lehrer an der Kaiserl. Universität, Berlin, 1896.

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Gebr. Baumaterialien in gr. Massen

Berlin, Marienburger Strasse 36 und Greifswalder Strasse 49/50.
10 000 englische Schiefer, 14x24, fast neu, 3000 Mansarden-Schiefer, 300 qm Linoleum, feine Thorwege Schaufenster, Ladenthüren, Hausthüren, 6- u. 4-Füllungsthüren, Doppels. u. einf. Fenster, Saal-, Fabrik- u. Stallfenster in Eisen u. Holz, Remisenthore, Korridor- u. Glaswände, Treppen, Balken, Fußböden, Schaal- u. Zaunbretter, Stallrichtungen n. vieles Andere sehr billig.
H. Exner, Telephon: Amt 7, 296

Baumaterialien-Verkauf.

5000 Mtr. Balken, bis 14 Mtr. lang, von 1,00 Mt. an. 10000 Mt. Verbandsbretter in allen Längen und Stärken von 0,20 Mt. an. Große Balken Schaalbretter von 0,30 Mt. Fußböden 1,00 Mt., 3000 Stück Schiefer, Thüren, Fenster, Thorwege aller Sorten in Holz und Eisen. Sehr viel Gas- und gußeiserne Abfuhrrohre, Gasarme, Zbonröhren, Granit, 500 Rollen Dachpappe von 1,10 Mt. an Zaun- und Mißbeestiele, Glas und alles andere mehr
Rieflin, Berlin, Gneisenaustraße 66, Telephon Amt IV, Nr. 9456.

Abbruch der herrschaftlichen Villa, Steglitz, Schloßstraße 30.

100 000 Mauersteine, 100 Cubim. Kalksteine, 3000 Stück Schiefer, 50 elegante Flügel-, Sechsfüllungs- und Valfonthüren, 30 Stück Fenster, mit Jalouetten, 500 Quadratm. Parquet und 1/2 Fußböden, Schaalbretter, Balken (bis 10 Mtr. lang), Kreuzbretter, Latzen, Brennholz, Granitstufen, Glashallen, Balkongitter, Metallacher Pfeifen, hochfeine Ramine und andere Deseu sofort zu verkaufen.
O Rieflin, Lagerpl.: Berlin, Gneisenaustr. 66. — Tel.-Amt IV, 9456

Bäckeri

nebst Wohnung, Stallung und Remise zum 1. April zu vermieten bei **H. Mehling, Budow** bei Berlin.

Thonröhren,

alt und neu, offeriren billig **Gebr. Krauschmer, Berlin NO., Greifswalderstraße 18c.**

Zum 1. April 1897 suche ich einen tüchtigen und zuverlässigen

Wirthschafts-Meier,

der mit der Drillmaschine vertraut sein muß. **Oessener, Dominium Gichtacht, Post- und Bahnstation Bchlesauz.**

F. J. Voigt,

Berlin SW.,
Schützen-Strasse Nr. 36.
Leitern jeder Art.



W. Rogge,

Stein- u. Bildhauerei,
Zossen, am Bahnhof, und
Zehlendorf, Spandauer-
straße 7, empfiehlt

Grabdenkmäler

in Granit, Sphenit, Marmor, Sandstein, Eisen in laubender Ausführung zu billigsten Preisen. Musterblätter u. Preislisten stehen zu Diensten. Ferner Lager v. guten Schleifsteinen, Trögen, Stufen u. s. w. Ausführung von

Studarbeiten

für Facaden und Zimmer.

Möbel-, Spiegel-

und

Polsterwaaren-Lager

halte ich bei Bedarf bestens empfohlen

H. Rüte,
Zempelhofer, Berlin: Straße 6.

Verantwortlich Redakteur Robert Fohde.
Druck und Verlag von Rob. Fohde, Berlin.
W. Baumgartenstr. 47